

## Die „Bibliothèque de l’Hôtel de Ville“ in Paris

Gernot U. Gabel

Das Pariser Rathaus auf dem nördlichen Seine-Ufer, das mit seiner Prachtfassade und dem reichem Figurenschmuck zu den gern angelaufenen Stationen der Sightseeing-Touren gehört, beherbergt auch eine bibliothekarische Attraktion: Die „Bibliothèque de l’Hôtel de Ville“, die nach dreijähriger Renovierungszeit ihre Tore seit September 2010 wieder für Benutzer geöffnet hält.

Die heutige Bibliothek ist aus den Wirren der französischen Revolution hervorgegangen. Als man 1803 die zentralen Bücherdepots der Seine-Metropole auflöste, erhielt die Stadtverwaltung eine Kollektion übereignet, die man ihr als Kompensation für die 1797 requirierten Bücher zusprach. Da die Stadt auf diese Gabe nicht vorbereitet war, verstaute man die Bände provisorisch in einem Adelspalais, bis die etwa 30.000 Bände zählende Sammlung 1817 ins Rathaus transferiert wurde. Dieser im frühen 17. Jahrhundert vollendete Bau, der einem Renaissancepalast nachempfunden war, wies aber keine für die Unterbringung einer Bücherkollektion geeigneten Räumlichkeiten auf, und so erhielt die Sammlung als neues Domizil eine ungenutzte Kapelle zugewiesen. Erst als in den 1840er Jahren eine Renovierung und Erweiterung des Rathauses erfolgte, kamen die Bücher in drei Räumen des Dachgeschosses unter. Allerdings setzte nun die Feuchtigkeit den Bänden erheblich zu und die Bibliotheksleitung protestierte mehrmals gegen diese unzureichende Unterbringung, aber ohne jeden Erfolg. Am Ende dieser wenig erbaulichen Episode stand dann ein Fanal: Als sich die Aufständischen der Pariser „Commune“ gegen die Regierungstruppen zur Wehr setzen mussten, zündeten sie im Mai 1871 das Rathaus an; wenige Stunden später lag der gesamte Bau in Schutt und Asche, einschließlich der Bibliothek mit ihren rund 50.000 Bänden.

Der Regierungspräsident verfügte umgehend den Wiederaufbau des Rathauses. Der Neubau sollte auch ein angemessenes Bibliotheksquartier aufweisen, und daher erließ er 1872 die Verordnung, zwei Bibliotheken einzurichten: Eine historische Kollektion, die dem Publikum zur Verfügung stehen sollte (als „Bibliothèque Historique“ ist sie seit 1969 im Hôtel d’Angoulême Lamoignon im Marais untergebracht), sowie eine auf die Bedürfnisse der Verwaltung zugeschnittene Sammlung. Die Planungen zogen sich bis 1877 hin, und für die Bibliothek war ein Raum auf der fünften Etage des Neubaus vorgesehen, direkt über dem großen Festsaal. Der lang gestreckte, ca. 600 qm umfassende Lesesaal sollte gemäß den Vorgaben feuersicher gestaltet sein, und so überwölbten die Architekten Théodore Ballu und Édouard Deperthes die gesamte Nutzfläche mit einer sanft geschwungenen Metallkonstruktion. Allerdings wollte man diese Sicherheitsmaßnahme vor den Augen der Besucher verbergen, und daher erfolgte eine Verkleidung der

breiten Metallflächen mit hellem Eichenholz, ausgeführt als Kassettendecke mit neun Feldern. Auch die zehn metallenen Stützpfeiler und Bögen erhielten eine Verkleidung aus Gips und Farbe, so dass der gesamte Saal dem Betrachter die Illusion einer traditionellen Holzkonstruktion vermittelt. Die Regale wurden auf zwei Ebenen (mit umlaufender Galerie) an den Wänden aufgestellt, die Beleuchtung erfolgte über große Deckenfenster in 9,60 Meter Höhe und durch 28 bronzene Kandelaber mit Gaslicht. 1887 wurden die Bestände aus dem provisorischen Quartier, dem Palast des Petit Luxembourg (heute Amtssitz des Senatspräsidenten), in den Lesesaal transportiert, und im Sommer 1890, sieben Jahre nach Einweihung des neuen Rathauses mit seiner prachtvollen Fassade im Stil der Neorenaissance, konnte auch die Bibliothek ihre ersten Besucher begrüßen. Sie hieß damals „Bibliothèque Administrative de la Ville de Paris“, und ihre Sammlung stand in den ersten Jahrzehnten nur den Mitarbeitern der Stadtverwaltung sowie den Mitgliedern des Stadtrates zur Verfügung. Erst seit etwa dreißig Jahren ist auch jeder Pariser Bürger als Benutzer willkommen.

Gemäß den Anweisungen der Verwaltung legte die Bibliotheksleitung den Schwerpunkt ihrer Erwerbungen auf die Gebiete Recht und Verwaltung, zudem kamen Schriften zum Finanzsystem, zu Statistik, Wirtschaft und Politik auf die Regale. Desgleichen nahm man Werke zur Stadtgeschichte auf sowie die breite Palette der Amtsdruckschriften. Um auch ausländische Erfahrungen zu vermitteln, organisierten die Bibliothekare ein weites Netz von Tauschpartnerschaften, das bis in die 1920er Jahre aktiv blieb. Von den heute knapp 600.000 Titeln sollen ca. 40.000 aus dem Ausland stammen. Die Zahl der Zeitschriften wird mit etwa 7.000 beziffert (davon aber nur 800 im Abonnement bezogen), und ca. 2.200 Manuskripte ruhen in den Tresoren. Für stadtgeschichtliche Forschungen dürften die rund 10.000 Architekturzeichnungen und die gleiche Zahl an Fotografien von Interesse sein.

Die Bibliothek auf dem 5. Stockwerk ist für Besucher etwas umständlich zu erreichen, zumal der Fahrstuhl nur bis in die 4. Etage fährt und man anschließend eine schmale Treppe hochsteigen muss. Aber grundlegende Änderungen sind kaum noch möglich, denn seit 1988 ist der paneelierte Lesesaal, der noch seine originale Möblierung aus dem späten 19. Jahrhundert aufweist, in die Denkmalliste eingetragen. Anfang der 1990er Jahre nahm man eine vorsichtige Restaurierung vor, ein Jahrzehnt später sah man sich dann aber gehalten, den Bau gemäß den geltenden Brandschutzrichtlinien umzurüsten, IT-Installationen vorzusehen und Zugangshilfen für Behinderte bereitzustellen. Im April 2007 erfolgte daher die Schließung der Bibliothek. Nach mehr als dreijähriger Bauzeit (Kosten ca. 1,8 Millionen Euro) konnte der historische Lesesaal Mitte September 2010 wieder zur Benutzung freigegeben werden. Wie Bürgermeister Bertrand Delanoë in seiner Ansprache betonte, sind nun alle Bürger der Hauptstadt eingeladen, sich in die-

sem architektonischen Schmuckstück über die Geschichte und Verwaltungspraxis ihrer Stadt zu informieren. Um diese Öffnung für die Belange der Bürgerschaft auch in der Benennung deutlich zu machen, firmiert die Bibliothek seither als „Bibliothèque de l’Hôtel de Ville“. Die Benutzung ist kostenlos und der Saal von 9.30 bis 18.00 Uhr (Mo–Fr) geöffnet. Die Bestände sind nur vor Ort zu benutzen, nicht verwunderlich bei den vielen seltenen Schriften und teils einzigartigen Dokumenten. Bislang sieht man die ca. 100 Leseplätze nur spärlich besetzt, aber es wird wohl nicht lange dauern, bis die vielen Pariser Studierenden, die in den Universitäten eine viel zu geringe Zahl an Leseplätzen vorfinden, die ruhige Arbeitsatmosphäre der renovierten Rathausbibliothek zu schätzen lernen (Anschrift: 5, rue Lobau, 75004 Paris; E-Mail: bhdv@paris.fr).